

Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. Juli 1909 (Nr. 152) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Nr. 42 „Der Blitz“.

Nr. 179 „Cas“ vom 1. Juli 1909.

Nichtamflicher Teil.

Die englischen Flottenmanöver.

Man schreibt aus London: Die Flottenmanöver in den heimischen Gewässern Großbritanniens, zu denen sogar die Mittelmeerflotte herangezogen worden war, sind zu einem vorzeitigen plötzlichen Abschluß gelangt. Durch den Verlauf dieser Manöver wurde ein eigentümliches Licht auf die Möglichkeit, Bewegungen einer feindlichen Flotte zu verhindern, geworfen. Der den Manövern zugrunde liegende Gedanke war, daß eine „rote“ Flotte die Vereinigung zweier feindlicher Flotten verhindern sollte, von denen die eine aus der Nordsee herannaht, die andere augenscheinlich vom Atlantik herangenahmt war und sich vor den Westküsten befand. Die Vereinigung konnte nur im Norden oder im Süden durch den Kanal vollzogen werden und sie ist geglückt. In Dover lagen starke Flottillen von Untersee- und Torpedobooten; sie wurden erst alarmiert und hinausgeschickt, nachdem der Durchbruch durch die Enge bereits erfolgt war. Zwei Kreuzer der Verteidigungsflotte jahen sich am Sonnabendmorgen zwischen Landend und Ushant, als ein dichter Nebel sich zerstreute, zwischen zwei Reihen feindlicher Schlachtschiffe und ergaben sich. Die Angreifer müssen also am Freitag abends oder in der Nacht zum Sonnabend durch die Enge vor Dover gelangt sein. Das Manöver gelang dadurch, daß man am Donnerstag mit sechs Kreuzern vor Oban ablenkend demonstrierte. Die vor der irischen Küste befindliche zweite Angriffsflotte hatte ihrerseits zwei Erfolge zu verzeichnen. Sie kaperte das Minenschiff „Latona“ vor Swilly, welches gerade eine Minen-

reihe legen wollte. Ein Schlachtschiff mit sechs Torpedobooten lief am Sonntag in Galway Bucht ein, besetzte Galway und Fort Kenmore und nahm von der irischen Bank Besitz. Die Hauptsache aber ist, daß die Verteidigungsflotte nicht imstande war, die Bewegungen der aus der Nordsee herannahenden feindlichen Hauptflotte rechtzeitig festzustellen. In dem Mißlingen der Lösung dieser Aufgabe liegt ein bedenklicheres Moment als in allen vermeintlichen oder wirklichen Schwächen des Flottenbauprogramms.

Die griechische Bewegung in der Türkei.

Wie man aus Salonichi schreibt, erließ das Zentralkomitee für Einheit und Fortschritt ein Rundschreiben an alle Provinzkomitees, die Verfolgung der Organe der griechischen Propaganda im Einverständnis mit den Zivil- und Militärbehörden in eifriger und umfassender Weise zu betreiben. Die griechischen Agitatoren, unter welchen sich, wie versichert wird, verkleidete griechische Offiziere befinden, sollen festgenommen werden, alle Personen, die denselben Vorschub leisten, die sie beherbergen oder verstecken, sollen zur Rechenschaft gezogen und streng bestraft werden. Der Aufwiegelung der Provinzbevölkerung, die man zur Erhebung gegen die Türken aufzureizen trachte, müsse nun ein Ende gesetzt werden. In einer Reihe von Ortschaften wurden bereits infolge dieses Rundschreibens Nachforschungen vorgenommen und eine Anzahl von Griechen verhaftet; auch Waffen und Munition sollen beschlagnahmt worden sein.

Außerdem erließ das genannte Zentralkomitee einen Aufruf, durch welchen es auf die ottomanischen Griechen abmahnd einzuwirken sucht. In dem Aufrufe wird ausgeführt: Einer unserer sehnlichsten Wünsche ist es, alle Bewohner des Landes ohne Unterschied der Nation und Religion wie Brüder zusammenleben zu sehen. Sie sollen sich dessen bewußt sein, daß sie auf türkischem Boden leben, und patriotische Gefühle hegen. Wenn sich

alle Bewohner als Landsleute betrachten, wird sich ein gegenseitiges Vertrauen herausbilden, das zur Sicherheit jedes Einzelnen, sowie zur öffentlichen Sicherheit überhaupt führen wird. Vor einiger Zeit hat sich eine Gruppe von Agitatoren, bestehend aus griechischen Offizieren, gebildet, die ihren Sitz in Salonichi haben. Sie durchreisen die Provinz, verteilen Waffen und Geld und trachten das Landvolk gegen ihre eigenen Landsleute aufzuheben. Liebe Mitbürger, schenket den schlechten Ratschlägen der Feinde der öffentlichen Ruhe kein Gehör. Lasset Euch nicht durch Geld und Waffen verleiten. Wir empfehlen den Landbewohnern, diesen Leuten keine Unterkunft zu bieten und sie den Behörden anzuzeigen. Das Komitee wird die Behörden eifrig unterstützen, damit alle Zuwiderhandelnde streng bestraft werden. Gegen Versuche zur Herbeiführung einer Erhebung wird die ganze Schärfe des Gesetzes zur Anwendung gebracht werden. Wir bitten unsere griechischen Mitbürger, welche dank des freirechtlichen Regimes alle politischen und bürgerlichen Rechte genießen, freundschaftlich, alle Beeinflussungen und Aufreizungen von außen zurückzuweisen, und sich jeder Unternehmungen zu enthalten, die zu einer Störung der öffentlichen Ruhe führen könnten.

Kreta.

Man meldet aus Paris: Nach hier eingetroffenen Berichten ist zu erwarten, daß die Zurückziehung der internationalen Besatzung von Kreta und die Maßregeln, durch welche die Pforte die türkische Herrschaft auf der Insel neuerdings zu markieren beabsichtigt, in Kanea keine zur Verschärfung der Lage geeigneten Vorgänge nach sich ziehen werden. In den amtlichen kretischen Kreisen wird versichert, daß auf der Insel keinerlei gegen die Türkei gerichtete Agitation betrieben und daß die allgemeine Ruhe von den angeedeuteten Ereignissen unberührt bleiben werde. Die kretische Verwaltung und das kretische Volk setzen auf das weitere Verhalten der Schutzmächte volles Vertrauen und hegen

Feuilleton.

Das Geheimnis des Magiers oder die Herkunft der Maffaroni.

Neapolitanische Legende von Matilde Seras.

Aus dem Italienischen übersetzt von Lola Lorme.

(Fortsetzung.)

Seinerzeit war dieser Cicho ein reicher, junger Kavaliere gewesen, der sich seiner Jugend und seines Reichthums zu erfreuen gewußt hatte; er war geliebt worden, hatte vielleicht auch geliebt; er hatte Paläste und edle Rennpferde besessen, hatte Edelsteine sonder Zahl, reiche Gewänder und kostbare Kunstwerke sein Eigen genannt. Bei allen Festen, Banketten, Ballen, Turnieren war er stets der erste gewesen. Mit gleicher Lust hatte er die Klüße der Frauen, die wilden Kämpfe mit seinen Rivalen und die schweren Weine der Trinkgelage genossen. Als nun sein Reichthum zu schwinden begann, entfernten sich die guten Freunde und die schönen Frauen, wie das immer in solchen Fällen zu geschehen pflegt; Cicho aber, der sich durch das Studium der Alten einen reichlichen Vorrat von Lebensphilosophie angeeignet hatte, kränkte sich nicht darob. So hoch stand er über der Menge, daß er jetzt in seiner Einsamkeit daran dachte, der Menschheit zu nützen. Sich der entschwundenen Genüsse erinnernd, verfiel er darauf, etwas zu suchen, was unmittelbar zum Glücke der Menschheit beitrüge; allerdings eines flüchtigen Glückes, dem er aber etwas Beständiges geben wollte. Zu diesem Zwecke kaufte er Bücher und Per-

gamente, studierte lange Zeit, machte jeden Tag neue Versuche, irrte sich, fing wieder von neuem an und hüßte dabei nicht nur seine Nachtrube, sondern auch sein restliches Vermögen und seine letzten Jahre ein. Lange Zeit war ihm ein Erfolg verjagt, aber sein Vertrauen blieb aufrecht. Er arbeitete für das Glück der Menschen, und dieser edle Zweck ließ ihm ermutigende Visionen erscheinen. Nach langen Jahren von Mühe und Plage glaubte er endlich am Ziele zu sein. Aber wie alle Entdecker, gefiel er sich darin, tausend Verbesserungen zu ersinnen, um dann stolz sagen zu können: „Ich gebe es euch in Schönheit und Vollendung!“

Nun mündete aber auf Cichos Balkon auch die Tür von Giovanella di Canzios Wohnung. Dieses schlaue und listige Weib hatte eine scharfe Zunge, wie sie eine Frau sich nur wünschen konnte. Ihre Lieblingsbeschäftigung war, der Tätigkeit ihrer Nachbarn nachzuspüren, um das Erfahrene zu einer bösen Nachrede oder zu eigenem Vorteil zu benutzen. Es ist nicht nötig zu betonen, daß Giovanella es besonders auf den alten Magier abgesehen hatte. Sie verzehrte sich vor Ungeduld, und des Nachts hielt die Neugierde sie wach. Es gelang ihr aber nicht, etwas zu entdecken, und aus Zorn wurde sie noch böshafter und quälte ihren Mann täglich mehr. Dieser war Küchenjunge im königlichen Palaß. Nun sagt selbst der Volksmund, daß eine Frau alles erreicht, was sie haben will. Giovanella erlangte endlich die Kenntnis von dem Geheimnis des armen Cicho. Ob sie nun durch ein Loch in der Mauer oder eine Spalte in der Tür sein Treiben verfolgte, weiß ich nicht zu sagen; sicher ist nur, daß sie ihn trotz geschlossener Türen und verhängter

Fenster bei der Arbeit beobachtete. Eines Tages jagte Giovanella zu ihrem Manne: „Sage dem Koch des Königs, daß ich um eine so wunderbare neue Speise weiß, daß sie nur würdig ist, an königlicher Tafel gegessen zu werden.“ — „Weib, du bist toll!“ — „Gott reiße mir meine Zunge aus dem Munde, die mir so wertvoll ist, wenn ich eine Lüge gesprochen habe.“ — Und sie brachte ihn wirklich dazu, mit dem Koch zu sprechen; dieser berichtete die Sache an den Majordomus, der seinerseits einen Grafen davon in Kenntnis setzte; und der endlich wagte es, dem König Mitteilung zu machen. Die Idee gefiel dem Monarchen so gut, daß er befahl, die Frau des Küchenjungen möge in die Küche gelassen werden, um diese vortreffliche Speise selbst zu bereiten.

Giovanella eilte schleunigst herbei und in drei Stunden war das Werk vollendet. So wurde es getan: Sie knetete zuerst feines Mehl mit Wasser, Salz und Eiern zu einem Teig, den sie lang bearbeitete, um ihn so geschmeidig wie Leinen zu machen; dann schnitt sie ihn mit einem kleinen Messer in dünne Streifen, die sie dann wie Röhren zusammenrollte, und diese ließ sie in der Sonne trocknen. Dann mißchte sie in einem Gefäß Schweinesett, in kleine Stückchen geschnittene Zwiebeln und Salz; als die Zwiebeln geröstet waren, fügte sie ein großes Stück Fleisch hinzu, und als dieses gar war und eine schöne goldbraune Farbe erhalten hatte, goß sie über das Ganze den roten dicken Saft von durch ein Sieb getriebenen Tomaten, bedeckte dann den Kochtopf und ließ alles auf schwachem Feuer brodeln.

(Schluß folgt.)

die Überzeugung, daß dieselben fortfahren werden, zugunsten der Insel zu wirken. Was die Muselmanen betrifft, so betrachten es die Kreter als eine Ehrensache und politische Pflicht, für die ungestörte Sicherheit dieser Minderheit Sorge zu tragen. An der Hoffnung auf die spätere Verwirklichung des nationalen Ideals festhaltend, werden die Kreter darauf bedacht sein, jeden Zwischenfall zu verhüten, der eine den Frieden gefährdende Wendung herbeiführen könnte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Juli.

Am 7. d. M. ist der Bericht des Geschäftsausschusses (Referent Miklas) über den Antrag auf Vermehrung der Vizepräsidentenstellen von fünf auf sieben verteilt worden. In dem Berichte heißt es: Indem der Geschäftsausschuß den vorliegenden Antrag mit nahezu Stimmeneinhelligkeit zum Beschlusse erhob, ging er von der Voraussetzung aus, daß nunmehr die Frage der Komplettierung des Präsidiums des österreichischen Volksparlamentes endgültig zum Abschluß gebracht werde und daß die Erfüllung des letzten Restes berechtigter Ansprüche und Bedürfnisse, die mit dem ersten Tage des Zusammentrittes des neuen Volkshauses in bezug auf die Zusammenziehung des Präsidiums laut geworden waren, zu jener „allgemeinen Zufriedenheit des ganzen Hauses“ beitragen werde, welche die Antragsteller in ihrer kurzen Begründung ausdrücklich intendierten. Und vielleicht ist, wie Referent hinzufügen will, die Beratung und Beschlusfassung über diesen Antrag, der bekanntlich nur im Wege der normalen Tagesordnung vor das hohe Haus gelangen kann, auch für die Wiedergewinnung und Erhaltung der Arbeitsfähigkeit des hohen Hauses nicht ganz ohne Bedeutung.

Bürgermeister Dr. Lueger äußerte in einer Unterredung mit einem Redakteur der „Reichspost“ sein Bedauern darüber, daß die Lösung der ungarischen Krise bis zum Herbst verschoben wurde. Die Unabhängigkeitspartei werde dann diktieren und die Krone werde kein verfassungsmäßiges Mittel der Abwehr besitzen. Freiherr von Lehrenthal, der gerade in der letzten Phase in die ungarischen Angelegenheiten sehr maßgebend eingriff, hat es leider nicht verhindert, daß trotzdem diese unglückselige Lage geschaffen wurde. Man muß sich fragen, welche Einflüsse ihn dazu bewogen haben. Man kann es leider nicht verhehlen, daß ihn hierbei eine Hauptschuld trifft. Der Minister des Äußern dürfte es erleben, daß sich die gesamte österreichische Delegation wie ein Mann dagegen erhebt, daß er dem Kossuthismus in Ungarn die Wege geebnet hat, und daß sie die Wexlerischen Entwirrungsspiesssen zunichte macht.

Das „Vaterland“ kann nicht begreifen, weshalb Reichskanzler Fürst Bülow vom Amte scheiden solle. Osterreich-Ungarn hätte allen Grund, seinen

Abgang aufs tiefste zu beklagen. Und auch mit Rücksicht auf die internationale Lage wäre ein Kanzlerwechsel in Deutschland im jetzigen Augenblicke zu bedauern. Es wäre sehr unvorteilhaft, wenn sich der deutsche Kaiser, den eine tiefe Kenntnis der inner- und außerpolitischen Vorgänge auszeichnet, im gegenwärtigen Augenblicke von einem Kanzler trennen sollte, dessen Persönlichkeit wie keine andere geeignet erscheint, dem Deutschen Reiche den Frieden nach innen und die machtvolle Entwicklung nach außen nach wie vor zu verbürgen.

Man schreibt aus Petersburg: Verschiedene Äußerungen der russischen Presse zeigen von neuem, daß das freundschaftliche Verhältnis zwischen Rußland und England bei einem Teile der öffentlichen Meinung des Landes auf unüberwindliche Abneigung stößt. Insbesondere gibt sich lebhaftes Mißtrauen wegen der Möglichkeit eines starken Einflusses Englands auf die Politik des Petersburger Kabinetts kund. Sehr scharfe Worte richtet die „Rußkoje Znanja“ gegen die englandfreundliche Strömung. Weder Miljukov mit seinen Kadetten, noch Sučkov mit seinen Oktobristen werden, wie das Blatt ausführt, das russische Volk zur Befreundung mit den Engländern zwingen können, und es werde auch bei größter Schlaueit nicht gelingen, die Russen zur Intimität mit den Engländern zu verführen. Die Bemühungen der Engländer, trotz dieser Volksstimmung die Freundschaft Rußlands zu gewinnen, werden vergeblich bleiben. — In der öffentlichen Meinung macht sich eine allgemeine Mißstimmung gegen die angebliche Einmischung Englands in russische innerpolitische Angelegenheiten bemerkbar. Man mißbilligt das Eingreifen Englands, um die Stellung Tzvolstjks als Minister des Auswärtigen wieder zu befestigen. Man bezeichnet die Ernennung des neuen Gesandten Rußlands in Persien, der bisher russischer Botschaftsrat in London war, an Stelle Hartwigs als eine über englischen Vorschlag erfolgte. Man weist ferner darauf hin, daß die englische auswärtige Politik permanent in Persien die russische in ihrem Sinne kapazitiere. Aus allen diesen Gründen äußert sich in der öffentlichen Meinung Rußlands ein immer stärker werdendes Mißvergnügen über die von England pousierte russische Schlepptaupolitik.

Tagesneuigkeiten.

— (Gähnen) ist ansteckend, ist also eine Erscheinung, die vom Willen des Menschen völlig unabhängig ist, die einen Krampf der Muskeln darstellt, die den Blutumlauf unterstützt und anregt. Das krampfhaft Gähnen wird von dem Laien gewöhnlich als eine humoristische Handlung aufgefaßt, von dem Arzt aber immer mit einiger Besorgnis betrachtet. Ein Gähnkrampf, der sich in gewissen Zeiten wiederholt, ist zumeist der Vorwelder der Zuckerkrankheiten, ein Vorbote der Entzündungen des Herzeutels und der krankhaften Zustände, die zu Fehlern in der Tätigkeit der Hauptschlagader führen. Man hat das Gähnen als einen Ausdruck

der Langeweile, des unbefriedigten Nichtstuns hingestellt, in Wirklichkeit verwechselt man aber, wenn man das tut, nur Ursache und Wirkung. Mit der Langeweile, mit dem unbefriedigten Nichtstun macht sich in dem Menschen ein Lusthunger bemerkbar, der zu den Gähnanfällen führt. Bei blutleeren und bleichsüchtigen Personen wird sich diese Tatsache in einem weit höheren Maße bemerkbar machen als bei kräftigen und gesunden Menschen. Das Gähnen ist zwar eine automatische, aber in psychologischer Hinsicht recht verwickelte Handlung, die in den Fällen schwerer Erkrankung von den Ärzten mit dem größten Interesse beobachtet wird. Es zeigt bei hochgradiger Bleichsucht und bei Bronzefrankheiten das Nahen des Todes an. Im bürgerlichen Leben betrachtet man das Gähnen, namentlich wenn es sich in eine Gesellschaft einzuschleichen magt, als eine Formlosigkeit, eine Ungezogenheit desjenigen, der es verübt. Die Gründe, die dafür maßgebend geworden sind, lassen sich daraus erklären, daß man den Gähnenden im Verdacht hat, er langweile sich, doch mag die Ursache für seine automatische Bewegung hauptsächlich in der Tatsache zu suchen sein, daß der Gähnende eine Leere im Magen, Blutleere im Hirn oder das Bedürfnis nach dem Einatmen frischer Luft empfindet.

— (Vererbung der Handschrift.) Man weiß, daß die Graphologie festgestellt hat, daß zwischen dem Gehirn, wo jeder Gedanke ausgearbeitet wird, und der Hand, die den fertigen Gedanken niederschreibt, direkte Beziehungen bestehen. Binet und andere haben bewiesen, daß das Autograph als ein Spiegelbild des Charakters betrachtet werden kann. Ein englischer Graphologe Dr. Mitchell hat diese Theorie weiter ausgebildet und ist zu dem Schluß gelangt, daß man in jeder Handschrift ein Verwandtschaftszeichen, einen Familienreflex erkennen kann, und daß die Hand sozusagen nach den Gesetzen der Vererbung schreibt. Wenn man die Handschriften mehrerer Generationen einer Familie vergleicht, konstatiert man eine unbestreitbare Ähnlichkeit zwischen den Schreibbewegungen der Hand, der Größe der Buchstaben, der Anordnung der auf- und absteigenden Linien, den Schriftzügen, den abgerundeten oder edigen Verbindungen zwischen den Worten und den Buchstaben usw. Diese Analogien bilden eine wahre Übertragung der Individualität der Vorfahren auf die Nachkommenschaft. Nach Mitchell handelt es sich hierbei um eine Art „atavischer Suggestion“. Daß die Handschrift von Vater auf Sohn, von Mutter auf Tochter übertragen wird, ließe sich noch begreifen; wie anders aber als durch eine Art „erblicher Suggestion“ will man es erklären, daß in ein und derselben Familie, welche graphische Dokumente aus mehreren Jahrhunderten besitzt, diese Handschriftenanalogie sich mehr oder minder bei allen Mitgliedern konstatieren läßt, und zwar abgestuft nach der größeren oder geringeren physischen Verwandtschaft, die zwischen ihnen besteht?

— (Tunde in Pompeji.) In Pompeji ist, wie von dort gemeldet wird, vor dem Tore der Gräberstraße abermals eine Villa aufgedeckt worden, deren Mittelraum 28 wunderbar erhaltene Figuren in Freskomalerei enthält. Der Ausdruck der Zeichnung wie die Leuchtkraft der Farben ist so vollkommen, daß alle früher gefundenen pompejanischen Fresken daneben verblassen.

— (Morgenländischer Wis.) Zu einem gefürchteten Pascha, der sehr schwer erkrankt war, wurde einst ein berühmter Arzt gerufen. Aber als der an das Krankenlager trat, sah er sofort, daß der Pascha in den letzten

Aus Eiferjucht.

Roman von Max Hoffmann.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wünschen Sie noch etwas, Auguste?“
 Nun kamen ihr wirklich die Tränen in die Augen. „Ach, Herr von Marleben — ich graule mich so sehr.“
 „Das wird vorübergehen.“
 „Ach, hier nicht.“
 „Was wollen Sie damit sagen?“
 „Ich — ich möchte fort, Herr von Marleben.“
 „Ach so, Sie wollen kündigen! Nun, ich stehe Ihrer Empfindung nicht verständnislos gegenüber. War haben jetzt Anfang November, ich will Ihnen für das ganze Vierteljahr den Lohn geben, und zu Weihnachten können Sie sich auch noch bei mir melden, wenn ich dann noch hier sein sollte. Wo sind Sie zu Hause?“
 „Hier im Orte wohnt meine Mutter.“
 „So! Dann besinnen Sie sich vielleicht noch und kommen in einigen Tagen wieder. Ich gebe Ihnen solange Urlaub. Übrigens, joviel ich mich entfinne, wohnt doch unten im Keller immer ein Gärtner. Wo ist er geblieben?“
 „Ach, der arme Mensch!“ sagte Auguste zutraulich. „Er ist vor vierzehn Tagen wegen eines Streites mit der Krankenpflegerin, die ihn merkwürdigerweise nicht leiden konnte, von der gnädigen Frau entlassen worden. Sie wollte erst im Frühjahr wieder einen neuen für ihn nehmen. Und Karl war doch fünf Jahre hier, und der Herr war immer so zufrieden mit ihm gewesen.“
 „Ist er noch frei?“
 „Zawohl. Er wohnt jetzt bei meiner Mutter in Schlafstelle.“

„Dann sagen Sie ihm, er könne hier wieder eintreten.“
 „Ach“, rief das Mädchen erfreut und verlor ganz ihre Traurigkeit. „Also Sie geben mir ein paar Tage Urlaub, Herr von Marleben, bis ich mich von meinem Schreck wieder erholt habe?“
 „Ich denke, Sie wollen überhaupt wegziehen?“
 „Nein, ich habe mich wieder beonnen.“
 „Aha! Liebe siegt, nicht wahr?“
 Das hübsche Mädchen wurde über und über rot. „Herr von Marleben, ich bin hier drei Jahre mit Karl Marx zusammen gewesen. Man gewöhnt sich aneinander.“
 „Verstehe!“ sagte Fritz. Er zog seine Uhr. „Die Wagen des Beerdigungsinstituts, die ich an Stelle der häßlichen, amtlichen Wagen zur Überführung nach dem Obduktionshause bestellt habe, können jeden Augenblick erscheinen. Es kommen dann auch Leute, die die Zimmer unter Ihrer Aufsicht säubern werden. Wenn das geschehen ist, schließen Sie alles gut ab und können gehen. Das Haus bleibt unter polizeilicher Aufsicht.“
 Das Dienstmädchen ging sichtlich erleichtert hinunter, und Felicia sagte zu Fritz: „Wenn ich dich recht verstanden habe, so willst du in den nächsten Tagen nicht hier weilen?“
 „Heute und diese Nacht nicht. Ich werde mich in ein Hotel begeben. Dann aber werde ich zu Hause wohnen und nur meine Mahlzeiten außerhalb einnehmen.“
 Er warf einen Blick aus dem Fenster. „Da sehe ich die beiden Wagen. Du mußt mich für kurze Zeit entschuldigen, liebe Felicia. Du weißt, daß wir abgemacht haben, daß du nicht hinuntergehen sollst.“
 Sie war damit einverstanden und rückte ihren Sessel an das Fenster. Die Nachricht von der un-

geheuerlichen Tat mußte sich auf irgend eine Weise schon herumgesprochen haben: denn eine große Menschenmenge, zum größten Teil aus weiblichen Personen bestehend, von denen manche sogar kleine Kinder auf dem Arm trugen, umstand neugierig den Ausgang am Gittertor. Hier in flüsterndem, dort in lebhafterem Ton wurde das Ereignis besprochen und das kleine Haus, das sonst kaum beachtet worden war, wie ein Wunderwerk betrachtet. Zwei Polizisten hielten mit Mühe den Durchgang frei, durch den nach einiger Zeit zwei Eichenjerge getragen und in die Wagen geschoben wurden.

Felicia Molesworth fühlte trotz ihrer gerühmten stählernen Nerven einen kalten Schauer über ihren Rücken laufen, als sie dieses graujame Memento mori und zugleich diese gefühllose Menschenmasse sah, für die das alles im Grunde nur den Reiz einer eigenartigen Schaustellung hatte. Manche folgten sogar dem langsam sich entfernenden Wagen, als wenn das Rätsel eine magische Anziehungskraft für sie hätte.

Fritz war sehr ernst, als er wieder ins Zimmer trat.

„Ich fühle mich todmüde“, gestand er, „und werde doch wahrscheinlich jetzt keine Ruhe finden. Ich bedarf aber dringend der Sammlung nach dieser ungeheuren Aufregung, die mich mehr angegriffen hat, als es den Anschein hat, liebe Felicia.“

„O, ich kann das sehr wohl verstehen“, versetzte sie weich. „Und ich halte es deshalb auch für das Beste, daß du dich recht bald nach einem stillgelegenen Hotel begibst, wo du ungestört bist. Ich sehe, mein Taxameter hält noch drüber. Ich fahre sofort nach meiner Pension, um still auf meinem Zimmer zu bleiben. Aber morgen vormittags erwarte ich dich bestimmt!“

Zügel lag und ihm unter den Händen sterben würde, wenn er die gewünschte Operation vornahm. Da der Arzt aber fürchtete, daß er den Kopf verlieren würde, wenn er den Pascha nicht retten könnte, so gab er ihm einige unschädliche Zuckerpillen und sagte: „Nach fünf Minuten mußt du, o Pascha, aufstehen und dreimal um die Stadt gehen. Dabei mußt du dich vor jedem Tore nach Mekka wenden und die eröffnende Sure beten. Dann wirst du gesund werden.“ — „Freund“, war die Antwort des Paschas, der leise lächelte, weil er den Hakim durchschaute, „könntest du mich nicht auf eine weniger anstrengende Art und Weise sterben lassen?“

— (Um von seiner bösen Frau loszukommen) hat ein 71jähriger Gastwirt aus der Umgebung von Regensburg Frauenkleider angelegt und sich auf und davon gemacht, um auf seine alten Tage noch eine Stelle als — Dienstmagd zu suchen. In Regensburg, wo er in einer Brauerei um ein Nachtquartier bat, schöpfte man Verdacht, und die Polizei wurde verständigt. Sie brachte aber nur fertig, daß der Alte die unzulässige Bekleidung ablegte und sich wieder Manneskleider beschaffte. Heim will er um seinen Preis der Welt mehr.

— (Ein Prophet.) Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: In dem im Jahre 1851 in Heidelberg erschienenen Werke „Über die Reinheit der Tonkunst“ ist folgendes zu lesen: „Zweckmäßige Texte stimmen die Seele zu dem, was die Musik weiter ausbilden soll, und wenn ihr schlechte Texte wählt, so seid ihr ebenso albern, als wenn ihr einem schönen jungen Mädchen statt eines Rosenkranzes einen Topf aufsetzt.“ Der Verfasser A. F. J. Thibaut übt damit unbewußt eine abfällige Kritik an der heutigen Damenhutmode; er konnte ja auch nicht ahnen, daß das, was er als abschreckendes Beispiel anführte, zwei Menschenalter später als „Schmutz“ scharfer Frauenköpfe verwendet werden sollte.

— (Kontrolle der Heiratslustigen.) Im Staate Washington ist jetzt ein Gesetz in Kraft getreten, wonach alle Heiratslustigen eine ärztliche Untersuchung zu bestehen und ein Gesundheitszeugnis zu erwirken haben, ehe sie die amtliche Erlaubnis zum Heiraten erhalten. Nur wenn die Braut schon 45 Lenz hinter sich hat, ist keine Gesundheitsbescheinigung mehr nötig. Die Beamten erklären, daß das Gesetz viele amerikanische Eheandidaten veranlassen werde, die standesamtliche Trauung im benachbarten Kanada vornehmen zu lassen.

— (Eine Trauung im Ballon.) Im Staate Washington in der Nähe von Seattle hat sich ein Brautpaar in einem Ballon trauen lassen. Der Pastor stand unten auf dem festen Boden. Braut und Bräutigam gaben ihr „Ja“ durchs Telephon kund und auf demselben Wege sprach der Geistliche seinen Segen.

— (Der Zweck der Menagerie.) „Nach einem Besuche Schönbrunn“, schreibt ein Volksschullehrer, „gab ich meinen Schülern allerlei Erklärungen und stellte dabei unter anderem die Frage, wozu die Menagerie diene. Ein Junge meldete sich und gab die Antwort: Die Menagerie ist da, damit man sieht, daß die Tiere, die man lernt, wirklich existieren.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Schulnachrichten.

Der Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums in Rudolfswert wird durch die vom Direktor anlässlich des Allerhöchsten Regierungsjubiläums gehaltene Festspre-

chen festem Willen, und der Vater mußte sich wohl oder übel seinem Wunsche fügen. Der fast Siebzehnjährige kam in ein kleines Bankgeschäft und lernte hier von der Pike auf alle die Arbeiten und Fertigkeiten, die einem Finanzmann unerlässlich sind. Es war eine gute Schule, er kam rasch vorwärts und hatte bereits eine angesehene Stellung in Bank- und Börsenkreisen, als der ehrenvolle Ruf nach Amerika an ihn erging. Er begab sich gern dorthin. Aus düsteren Schatten zeigte sich ihm ein schönes Frauenantlitz, durch das sein Vater so spät noch in Bande geschlagen worden war. Er empfand einen gewissen Widerwillen bei diesem Bilde. Dann kam aber drüben das freie Land, und ein anderes weibliches Gesicht lächelte ihm hold entgegen.

Er war der einzige Sohn und besuchte das Realgymnasium des Ortes. Seine Mutter, die bald nach seiner Geburt gestorben war, hatte er nie gekannt. Sein Vater hätte es bei seinen glänzenden Gaben gewiß zu einer sehr hohen Staatsstellung gebracht, wenn er nicht ein Sonderling gewesen wäre und sich von allem Verkehr abgeschlossen hätte. Seine amtliche Tätigkeit übte er fast widerwillig aus und widmete seine ganze freie Zeit geschichtlichen Lieblingsstudien. Am seinen Sohn bekümmerte er sich nicht viel. So wuchs Fritz unbehindert durch irgendwelche väterlichen Erziehungsversuche frei wie ein Vogel auf, kein Musterschüler, eher das Gegenteil, aber gesund an Leib und Seele. Als er jedoch in der Sekunda war und dem Vater eines schönen Nachmittags offen erklärte, er habe die Schule satt und möchte irgend einen praktischen Beruf ergreifen, da war der Lärm groß. Es erschien dem Juristen schrecklich, einen Sohn haben zu sollen, der nicht das Abiturientenexamen gemacht hatte, also nach seiner Meinung zeitweilig zur Klasse der Halbgebildeten gehören sollte. Aber der Sohn zeigte einen in der frühen Selbständigkeit erstarr-

eingeleitet, in der die Regierungszeit Seiner Majestät des Kaisers in all ihren weitreichenden Errungenschaften geschildert wird; überdies bringt der Jahresbericht ein Bildnis des Allerhöchsten Jubilars. Als Programmartikel veröffentlicht Prof. Dr. J. Siebinger eine Studie über den slovenischen Prediger Joannes Baptista a sancta Cruce, die im nächsten Jahre fortgesetzt werden soll, und hierauf folgen die Schulnachrichten. Der Lehrkörper zählte neben dem Direktor 17 Lehrkräfte für die obligaten und 3 Lehrkräfte für die nicht obligaten Fächer. Die Schülerzahl am Schlusse des Schuljahres betrug in allen Klassen 224, während im ganzen zu Beginn des Schuljahres 235 aufgenommen worden waren. Der Muttersprache nach gab es bei den zu Beginn des Schuljahres Aufgenommenen 227 Slovenen, 6 Deutsche und 2 Böhmen; das Religionsbekenntnis war bei allen das römisch-katholische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren vorzüglich geeignet 41, geeignet 147, im allgemeinen geeignet 14, nicht geeignet 11 Schüler. Zu einer Wiederholungsprüfung wurden 10, zu einer Nachtragsprüfung frankheitshalber 1 Schüler zugelassen. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 3090 K. 26 Stipendisten bezogen Stipendien im Gesamtbetrage von 3696 K 60 h. — Der Studentenunterstützungsverein hatte 1209 K 72 h Einnahmen und 1090 K 74 h Ausgaben; er besitzt ein Stammvermögen im Nominalwerte von 9336 K. — Die gewerbliche Fortbildungsschule zählte am Schlusse des Schuljahres 90 Schüler.

Das k. k. Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg beschloß das Schuljahr 1908/1909 am 8. d. M. Der Jahresbericht bringt zunächst die anlässlich des Allerhöchsten Regierungsjubiläums gehaltene Festspreche, worin Professor Franz Komatar ein treffliches Bild von dem Aufschwunge der Landwirtschaft, des Gewerbes und der Industrie, der Verkehrsmittel, des Schulwesens sowie des nationalen und des sozialen Lebens im Lande Krain während der letzten sechs Dezzennien entrollt. Daran schließt sich der Vortrag, den Professor Max Pirnat bei dem am 17. Jänner d. J. stattgehabten Elternabende über die Wechselbeziehungen zwischen Schule und Haus gehalten hat, und sodann folgen die Schulnachrichten. An der Anstalt wirkten 12 definitive und 3 supplierende Lehrer (eine Lehrkraft dem I. Staatsgymnasium in Laibach zur Dienstleistung zugewiesen). Die Schule zählte am Jahreschlusse 309 öffentliche Schüler, die sich auf acht Stamm- und zwei Parallellassen verteilten. Die Muttersprache war bei 305 die slovenische, bei 3 die deutsche und bei 1 die böhmische, das Religionsbekenntnis bei allen Schülern römisch-katholisch. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren vorzüglich geeignet 46 Schüler, geeignet 191, im allgemeinen geeignet 24, nicht geeignet 27 Schüler; die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung erhielten 20, nicht klassifiziert wurde 1 Schüler. — Das Schulgeld betrug 4350 K. Stipendisten gab es 27, die den Gesamtbeitrag von 4846 K 45 h bezogen. — Der Gymnasialunterstützungsfonds verausgabte 394 K 16 h. — Im Studentenkonvikt erhielten 20 Schüler, einige unentgeltlich, andere zu ermäßigten Preisen, die volle Verpflegung. In der unter Aufsicht des Gemeindeausschusses der Stadt Krainburg stehenden Volksschule erhielten 76 arme Schüler die Mittags- und die Abendkost.

ten festen Willen, und der Vater mußte sich wohl oder übel seinem Wunsche fügen. Der fast Siebzehnjährige kam in ein kleines Bankgeschäft und lernte hier von der Pike auf alle die Arbeiten und Fertigkeiten, die einem Finanzmann unerlässlich sind. Es war eine gute Schule, er kam rasch vorwärts und hatte bereits eine angesehene Stellung in Bank- und Börsenkreisen, als der ehrenvolle Ruf nach Amerika an ihn erging. Er begab sich gern dorthin. Aus düsteren Schatten zeigte sich ihm ein schönes Frauenantlitz, durch das sein Vater so spät noch in Bande geschlagen worden war. Er empfand einen gewissen Widerwillen bei diesem Bilde. Dann kam aber drüben das freie Land, und ein anderes weibliches Gesicht lächelte ihm hold entgegen.

Ein kräftiges Pochen an der Tür riß ihn aus seinen weiteren Träumen, und auf sein hastiges „Herein!“ trat Justizrat Heinroth ein.

„Verzeihen Sie, Herr von Marleben“, entschuldigte er sich, „wenn ich störe! Unten jagte man mir, daß Sie hier oben seien, und ich komme, um Ihnen mein tiefstes Beileid auszusprechen. Gleichzeitig will ich die Gelegenheit benutzen, Ihnen meinen juristischen Rat zur Verfügung zu stellen, falls Sie dessen bedürfen sollten.“

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Justizrat! Es ist mir sehr lieb, einen alten Freund meines Vaters sprechen zu können. Nun sagen Sie mir, wie war das möglich?“

Der Justizrat zuckte verlegen die Achseln.

„Sie haben in den Jahren meines Fernseins meinen Vater und auch seine Frau öfter gesehen; hatten sie beide, hatte die Frau insbesondere irgend einen Feind?“

„Sicherlich keinen einzigen. Ihr Venehmer war ja auch stets korrekt. Nur in den letzten Wo-

Der vierte Jahresbericht des fürstbischöflichen Privatgymnasiums in der Anstalt des hl. Stanislaus in St. Veit ob Laibach enthält an erster Stelle ein kleines Wörterbuch zum zweiten und dritten Gesange der Nias von Prof. Anton Koritnik, dann ein Verzeichnis der Neuanschaffungen für die Lehrerbibliothek von Prof. Dr. Josef Demšar, schließlich Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß des Direktors aus 8 Lehrkräften für die obligaten und aus 3 Lehrkräften für die nichtobligaten Fächer. Die Anstalt zählte am Schlusse des Schuljahres in vier Klassen 188 Schüler; die Muttersprache war bei allen die slovenische, die Konfession bei allen die römisch-katholische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren vorzüglich geeignet 56, geeignet 113, im allgemeinen geeignet 14, nicht geeignet 5 Schüler. 14 Schüler genossen Stipendien im Gesamtbetrage von 2717 K 5 h.

Der zweite Jahresbericht des städtischen Mädchenlyzeums in Laibach und der damit vereinigten Abteilungen enthält eine Abbildung des Anstaltsgebäudes, dann den Artikel „Sorget für die Erziehung eurer Töchter“ von M. Weßner, einen Bericht über die Jubiläumsfeier Seiner Majestät sowie die vom Direktor Jan Machar erstatteten Schulnachrichten. Der Lehrkörper des Lyzeums bestand aus 13 Lehrkräften für die obligaten und 2 Lehrkräften für die nicht obligaten Fächer, der Lehrkörper der städtischen höheren Mädchenschule aus 22 Lehrkräften, von denen 10 der Anstalt angehörten, während 12 von anderen Anstalten zur Unterrichtserteilung zugezogen wurden. Die Anzahl der Zöglinge des Lyzeums betrug am Schlusse des Schuljahres 85, die der städtischen höheren Mädchenschule 198. Die Nationalität war bei 84, bezw. bei 195 die slovenische, bei 1, bezw. bei 3 die böhmische, die Konfession bei allen die römisch-katholische. Am Lyzeum waren mit Vorzug geeignet 31 Schülerinnen, geeignet 50 Schülerinnen, im allgemeinen geeignet 4 Schülerinnen. An der höheren Mädchenschule erhielten ein Zeugnis der ersten Fortgangsklasse mit Vorzug 57 Zöglinge, der ersten Fortgangsklasse 131 und der zweiten Fortgangsklasse 2 Zöglinge; eine Wiederholungsprüfung wurde 6, eine Nachtragsprüfung 2 Zöglingen gestattet. Das Schulgeld betrug am Lyzeum 4900 K, an der höheren Mädchenschule 1830 K. Zwölf Stipendistinnen standen im Genusse von Stipendien im Betrage von 4632 K.

Die Erste städtische fünfklassige Knabenvolksschule zählte am Schlusse des Schuljahres 1908/1909 in fünf systemisierten und in 6 Parallellassen 664 Schüler, die von 11 definitiven und von 2 Hilfslehrkräften unterrichtet wurden. Die Konfession war bei 661 Schülern die römisch-katholische, bei 1 die orthodoxe, bei 2 die evangelische, die Muttersprache bei 652 Schülern die slovenische, bei 12 eine andere. Für die nächste Klasse waren 539 Schüler geeignet und 125 nicht geeignet. Zum Eintritte in eine Mittelschule haben sich 74 Schüler gemeldet.

Der Lehrkörper an der fünfklassigen städtischen deutschen Knabenvolksschule in Laibach bestand mit Einschluß des Schulleiters aus 7 Lehrkräften. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres 191. Die Konfession war bei 190 Schülern die römisch-

naten schien mir ihr Wesen etwas verändert, und sie war häufig recht zerstreut. Aber das konnte in ihrer Lage nicht sehr merkwürdig erscheinen. Ich möchte Sie jedoch fragen, ob Sie selbst irgend einen Feind besitzen, vielleicht unterwegs eine Bekanntschaft gemacht haben, die auf eine Spur leiten könnte. Die Wege zu einer solchen Tat sind oft wunderbar verschlungen.“

Fritz überlegte eine Weile. „Nein, soviel ich auch nachsinne, ich finde nichts in meinem Leben, das hiermit in Verbindung gebracht werden könnte. Wie Ihnen ja bekannt sein dürfte, ging ich vor vier Jahren nach Amerika. Meine Geschäfte führten mich zuerst nach Newyork, dann nach St. Louis und schließlich nach Chicago, wo ich in einer Familie meine jetzige Verlobte, Fräulein Felicia Molesworth, kennen lernte. Sie ist eine Waise und steht ganz unabhängig in der Welt da. Ich schrieb meinem Vater davon, und als ich von seiner schweren Erkrankung hörte, beschloß ich herüberzueilen. Meine Braut weilte bereits seit einigen Monaten zur Regelung von Erbschaftsangelegenheiten in London, sie kam nun vor vier Tagen auch hierher, und wir freuten uns schon darauf, mit dem Segen meines Vaters unsere Verbindung vollziehen zu können, als das Furchtbare kam. Nicht einmal vorstellen habe ich sie können, sein Zustand erlaubte es nicht.“

„Und Ihre Frau Mutter hat die Dame auch nicht kennen gelernt?“

„Nein. Fräulein Molesworth ist heute zum ersten Male in unserer Villa gewesen.“

„Was gedenken Sie nun zu tun?“

„Nedenfalls muß die Hochzeit jetzt aufgeschoben werden, so lange dieser dunkle Schatten vor uns steht. Ich werde länger hierbleiben müssen, als ich ursprünglich beabsichtigte.“

(Fortsetzung folgt.)

katholische, bei 1 Schüler die evangelische, die Muttersprache bei 109 Schülern die deutsche, bei 68 die slowenische, bei 14 eine andere. Für die höheren Klassen waren 159 Schüler geeignet und 31 ungeeignet; ein Schüler blieb ungeprüft. Für die Mittelschule haben sich 32 Schüler gemeldet.

Der Jahresbericht der III. städtischen Knaben- volksschule enthält an erster Stelle die von Andreas Kapè anlässlich der Kaiserfeier am 2. Dezember v. J. gehaltenen Festrede, dann Schulnachrichten. Der Lehrkörper zählte mit Einschluß des Schulleiters 5 definitive Lehrkräfte, 3 Religionslehrer, 1 Hilfslehrer sowie 1 Volontärin. Die Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres betrug 257. Die Konfession war bei allen Schülern die römisch-katholische, die Muttersprache bei 254 die slowenische, bei 2 die böhmische, bei 1 die kroatische. Für die höhere Klasse waren 238 Schüler geeignet und 19 ungeeignet; 7 Schüler blieben ungeprüft. Für die Mittelschule haben sich 41 Schüler gemeldet.

An der städtischen slowenischen achtklassigen Mädchenvolksschule in Laibach unterrichteten mit Einschluß der Schulleiterin 12 definitive Lehrkräfte, 8 Hilfslehrkräfte und 4 Volontärinnen. Die Anzahl der Schülerinnen betrug am Schlusse des Schuljahres in 8 systemisierten Klassen und 11 Parallelklassen 1018. Die Konfession war bei 1013 die römisch-katholische, bei 1 Schülerin die orthodoxe und bei 4 die evangelische, die Muttersprache bei 994 die slowenische, bei 10 die deutsche und bei 14 eine andere. Für die höhere Klasse waren 902 geeignet, 105 nicht geeignet; 11 blieben ungeprüft. Zum Eintritte in die Lehrerinnenbildungsanstalt, bezw. in die höhere Mädchenschule haben sich 76 Schülerinnen gemeldet.

Der Jahresbericht der achtklassigen städtischen deutschen Mädchenvolksschule in Laibach enthält nebst einem Bildnis Seiner Majestät des Kaisers einen Bericht über das Allerhöchste Regierungsjubiläum, weiters Schulnachrichten. Der Lehrkörper zählte mit Einschluß der Schulleiterin 8 definitive und 4 Ausfühlskräfte sowie 2 Volontärinnen. Die Zahl der Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres betrug in 8 Klassen und 3 Parallelabteilungen 397. Die Konfession war bei 371 die römisch-katholische, bei 23 die evangelische, bei 3 die israelitische, die Muttersprache bei 266 die deutsche, bei 123 die slowenische, bei 8 eine andere. Für das höhere Schuljahr waren 354 Schülerinnen geeignet und 138 ungeeignet; 5 blieben ungeprüft.

(Gewerbliche Fortbildungsschule in Radmannsdorf.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat auf Grund ministerieller Ermächtigung und über Antrag des Inspektors für die gewerblichen Fortbildungsschulen den Ortslehrer Herrn Andreas Gröar sowie die Lehrer Herren Johann Segar und Franz Jakliž an der Volksschule in Radmannsdorf, und zwar den erstgenannten im Leitungs- und Lehramte, die beiden letzteren im Lehramte an gewerblichen Fortbildungsschulen bestätigt.

(Bestimmungen über die Unterstützung des freiwilligen Schießwesens.) Wie man uns mitteilt, hat das k. k. Ministerium für Landesverteidigung 1.) jenen Körperschaften, die sich statutengemäß die Pflege des Schießwesens zur Aufgabe machen sowie jenen Mittel- und Fachschulen, die Schießübungen durchzuführen beabsichtigen, folgende Begünstigungen zugestanden: a) Mitbenützung von Garnisonsschießplätzen und ärarischen Scheibenmaterial; Beistellung von Zielfern und Aufsposten; b) Unterstützung von Schießstandsbauten; c) Beistellung von Instruktoren; d) leihweise Überlassung von Waffen und Beistellung von Munition (letztere gegen Bezahlung); leihweise Überlassung von e) Rüstungsarten, f) Instruktionen; endlich g) Widmung von Ehren- oder Festgaben, und h) Pulverbezug zu ermäßigtem Preise. — 2.) Diese Begünstigungen sind an folgende Bedingungen geknüpft: a) Bei Schützenvereinen, Schießständen und ähnlichen Vereinigungen: Jeder österreichische Staatsbürger, der das 17. Lebensjahr erreicht hat, unbescholten ist und nicht dem Aktivistat der bewaffneten Macht angehört, soll statutengemäß berechtigt sein, an den Schießübungen aktiv teilzunehmen, wenn er sich den in dieser Hinsicht von der Körperschaft selbst festgesetzten Normen unterwirft. b) Bei Bürger- und Schützenkorps: Diese Körperschaften müssen den Landsturmvorschriften konformiert sein. c) Bei Veteranen- und Kriegervereinen: Dieselben müssen sich in statutengültiger Weise vorbehaltlos für den Anschluß an das zu errichtende k. k. österreichische Kriegerkorps ausgesprochen haben. d) Bei allen erwähnten Körperschaften: Sämtliche Offiziere der bewaffneten Macht sind berechtigt, an den Schießübungen als „Gäste“ teilzunehmen. Die Landwehrverwaltung behält sich das Recht vor, die Schießplätze und das leihweise überlassene Material zeitweise durch Delegierte besichtigen zu lassen. — 3.) Die Zuwendung der Begünstigungen erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Mittel und Bestände und es steht der Landwehrverwaltung jederzeit der Widerruf zu. Körperschaften, welche sich die Schießausbildung jugendlicher Landsturmpflichtiger angelegen sein lassen, werden in erster Linie berücksichtigt. — 4.) Die Gesuche um die Verleihung von Begünstigungen, welche nach einem vorgeschriebenen Formulare verfaßt werden müssen, sind zu den Terminen Ende August (im Jahre 1909 können Gesuche auch vor

diesem Termine eingebracht werden) und Ende Februar beim zuständigen Landwehrkommando (Landesverteidigungskommando in Innsbruck) einzubringen, und zwar von den erwähnten Körperschaften unter Anschluß der Statuten, bezw. des Nachweises der unter 2 c) festgesetzten Bedingung, im Wege der politischen Bezirksbehörde, von Schulen durch die Landes Schulbehörde. Dem ersten Gesuch ist ein Revers anzuschließen. Die nähere Bestimmung können, insbesondere wegen Verfassung des Gesuches und des Reverses, bei den politischen Behörden erster Instanz, in Laibach beim Stadtmagistrate, ersehen werden.

(Eisenbahnangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums der k. k. Staatsbahndirektion in Triest den Baukonsens zur Herstellung eines dritten Verkehrsgleises in der Station Neumung der Linie Klbing-Görz ex commissione erteilt.

(Das Juliwetter.) Im Laufe der letzten vierundzwanzig Stunden erhielten die Spitzen des Triglav, dann der Steiner Alpen und der Karawanken eine weiße Schneedecke, und zwar zumeist bei starken Regengüssen unter Blitz und Donner. Die Temperatur sank in den letzten 48 Stunden in Oberkrain von + 20 Grad auf 8 Grad Réaumur. Den Südost überwältigte der Nordost. Einige Bäche auf dem Lande sind stark angeschwollen.

(Kanalisierungsarbeiten.) In den letzten zwei Wochen sind diese Arbeiten in der Richtung von der Martinsstraße gegen die Kadeklystraße, d. i. durch die ganze Sonnengasse im Zuge.

(Beleuchtung des neuen Schweizerhauses.) Das neue Gastwirtsgebäude erhielt diesertage in allen Räumen sowie im geräumigen Garten das Gaslicht (Auerlicht). Dagegen funktioniert in der Lattermannsallee provisorisch noch die elektrische Beleuchtung.

(Todesfall.) In Laverca ist heute nachts um 3 Uhr der allgemein bekannte Realitätenbesitzer Herr Karl Lenöe nach kurzer Krankheit im 47. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet Sonntag um 4 Uhr nachmittags von Laverca aus auf den Friedhof in Rudnik statt.

(Die Orgelschule des Laibacher Diözesan-Cäcilienvereines) beschloß das Schuljahr Donnerstag, den 8. d. M., mit einem Dankgottesdienst im Collegium Moxianum und mit einer öffentlichen Schlußprüfung in den gewöhnlichen Schulkalender. Es besuchten heuer die Lehrranstalt 20 Schüler, von denen sechs ein Abiturientenzeugnis der Reife erhielten. Unterrichtet ertheilt heuer an dieser Anstalt die Herren: Anton Foerster (Harmonie, Kontrapunkt und Klavier), Stanko Premrl (Orgel und Figuralgesang), Franz Rimovec (Choral), Franz Ferjančič (Liturgik und Geschichte der Kirchenmusik). Bei der öffentlichen Prüfung zeigte sich, daß die Schüler gute Fortschritte gemacht hatten. Mögen jedoch die Schüler niemals vergessen, daß sie auf der Grundlage, die sie hier erhalten, noch selber weiter bauen müssen, falls sie sich zu tüchtigen Organisten heranbilden wollen. Am Schlusse der Prüfung verabschiedete sich Herr Direktor Foerster in rührenden Worten von dem Lehrpersonal und von den Schülern. Wie er selbst erklärte, falle es ihm überaus schwer, Abschied zu nehmen von einer Anstalt, an der er volle 32 Jahre mit solcher Liebe und Ausdauer tätig war. Herr Cäcilienvereinspräsident Dr. Karlin dankte ihm hierauf mit herzlichen Worten für sein treffliches Wirken an dieser Lehrranstalt zum besten der Diözese. Wenn er auch jetzt die Anstalt verlasse, so könne er doch mit dem Dichter Horaz sagen: „Non omnis moriar“, denn sein Andenken werde in der Schule immerdar fortleben. Möge der Herr Direktor die wohlverdiente Ruhe noch recht lange in ungetrübtem Glücke genießen! — Die Leitung der Lehrranstalt übernimmt mit dem kommenden Schuljahre Herr Stanko Premrl.

(Die Hauptversammlung der Fleischhauer-Genossenschaft in Laibach) fand Sonntag, den 4. d. M., im kleinen Saale des „Mestni Dom“ bei zahlreicher Beteiligung und in Anwesenheit des Herrn Magistratsrates Seseč als Vertreters der Behörde statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Genossenschafts-obmann, Herrn Josef Kozal, gelangte der Rechnungsabluß pro 1908 zur Verlesung, aus dem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen 4358 K 13 h, die Ausgaben 501 K 36 h betragen und daß sich das Genossenschaftsvermögen mit Schlusse des Berichtsjahres auf 1908 K 77 h belief. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. — Bei der Ergänzungswahl eines Ausschussesmitglied für die restliche Funktionsdauer wurde Herr Ivan Janežič in den Ausschuss berufen. Nach Beantwortung einiger von den Genossenschaftsmitgliedern an den Obmann gestellten Fragen wurde diesem durch Herrn Sirk der Dank für dessen aufopfernde Tätigkeit, namentlich auch beim Verkaufe von Rohstoffen, ausgedrückt.

(Von einem Kirschbaume gestürzt.) Am 5. d. M. vormittags pflückte der neunjährige Besitzersohn Leopold Zalec aus Obrh, Gemeinde Dragatus, auf einem Kirschbaume des Besitzers Matthias Jankovič Kirsch und warf sie mehreren unter dem Baume weilenden Kindern zu. In einer Höhe von etwa 10 Metern wagte sich Zalec zu weit an das Ende eines Astes, glitt aus und stürzte zu Boden, wobei er derartige innerliche Verletzungen erlitt, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Knabe wurde ins Elternhaus übertragen, wo er abends starb, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

— **(Der Film von Laibach)** ist vortrefflich gelungen und ist in den Kinematographenunternehmen „Ideal“ und „Pathé“ eine Woche hindurch zu sehen. Die Projektionen haben gestern ihren Anfang genommen und erwecken beim Publikum viel Interesse. Sie weisen die schönsten Straßenperspektiven unserer Stadt auf und bringen interessante Bilder von dem kürzlich stattgehabten Gefangnisfest. Die Lichtbilder sind sehr plastisch und so deutlich ausgeführt, daß man die einzelnen Physiognomien deutlich entnehmen und seine Bekannten, die vielleicht ganz unfreiwillig in die versängliche Nähe des Filmphotographen gekommen waren, unschwer zu erkennen vermag. — Auch das übrige Programm ist anziehend.

— **(Das Zirkus-Orpheumunternehmen Lettits und Artas)** erfreut sich infolge seiner reichhaltigen Vorstellungen zunehmender Beliebtheit. Auch die gestern abends veranstaltete High-Life-Vorstellung wies einen sehr guten Besuch auf und trug den einzelnen Künstlern für ihre mit Routine und Eleganz ausgeführten Tricks vielen Beifall ein. Besonders Interesse erregten die trefflichen Miniaturakrobaten Kurt und Bela, Fräulein Elly Long mit ihrem komplizierten Balance- und Dressurakt, der amerikanische Musikclown Mr. Gorwin und der elegante, an kühnen Evolutionen reiche Bühnensportakt der drei Lettits. — Wie uns mitgeteilt wird, tritt bei der heutigen Abendvorstellung der Ausreißerkönig Mr. Thorn auf, der sich in den verschiedensten Städten Europas produziert hat und die kompliziertesten Zellsperren wie Fesslungen erbricht. Auch kann das Publikum Fesseln mitbringen und sich an der Fesselung aktiv beteiligen.

— **(Die Reisen eines Verbrechers.)** Wie aus Wien gemeldet wird, wurde kürzlich in Rudorf der 20jährige Schneidergehilfe Michael Legat aus Leoben angehalten, der, wegen Brandlegung und Diebstahles bereits mit zwei Jahren schweren Kerfers abgestraft, vom Landesgerichte in Klagenfurt seit dem Jahre 1906 und vom Landesgerichte in Laibach seit dem Jahre 1908 wegen Verbrechens des Diebstahls stechbriefflich verfolgt wird. Seit drei Jahren durchreiste er Ägypten, Griechenland und die Schweiz, wendete sich dann nach Wien und führte wenige Stunden vor seiner Festnahme in Klosterneuburg einen verwegenen Diebstahl aus.

— **(Die Heuschreckenplage auf dem Karste.)** Die Bekämpfung der Heuschreckenplage, die sich besonders in den Gerichtsbezirken Komen und Sesana sehr empfindlich geltend macht, wird mit den bisher als wirksamsten Mitteln energisch fortgesetzt. Die Kampagne leitet der Inspektor der Görzer landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation Gvozdenović, dem drei Funktionäre des Landesackerbauamtes und zwei besondere Aufsichtsorgane beistehen; auch die Schullehrer in den infizierten Bezirken wirken am Vertilgungskampfe mit. Die Volksschulen sind geschlossen worden, um etwa 1200 Schulkinder, die mit eigenartigen Fangnetzen ausgestattet wurden, zum Sammeln der Heuschrecken verwenden zu können. Die Kinder gehen gruppenweise vor. Die Heuschrecken werden vom Boden oder auf den Pflanzen aufgelesen und in bereitstehenden Behältnissen mit siedendem Wasser verbrüht. Die Kadaver werden getrocknet und dienen entweder als Düngemittel oder als Futter für das Heubvieh. Die Kinder erhalten für jeden Liter Heuschrecken, den sie sammeln, 15 bis 20 Heller; ein Kind kann im Tage 3 bis 5 Liter abliefern. Leider zeigt die Landplage trotzdem die Tendenz, sich weiter zu verbreiten. Es besteht Gefahr, daß auch das Trianter Flachland von dem Schädlinge heimgesucht werde.

— **(Schöne Pferde.)** Gestern abends fuhr der in der Slomšekgasse etablierte Riemenmeister Josef Stupica in einem mit zwei Pferden bespannten Fiakerwagen auf der Wiener Straße. Bei der Maut stieß der Wagen mit seinem Borderteil an einen Pflock, wobei die Wagenstange brach. Da wurden die Pferde scheu und gingen durch. Beim Café „Europa“ glitt das eine aus und fiel zu Boden. Das zweite Pferd blieb stehen, ohne Schaden genommen zu haben.

— **(Wem gehört der Papagei?)** Zum Schuldiener Sperner in der Beethovengasse Nr. 6 ist diesertage ein grüner Papagei zugeflogen. Der Eigentümer wolle sich dort melden.

— **(Vergessen)** wurde im Kinematographen „Pathé“ an der Wiener Straße ein Zwider. Er ist bei der Kassierin erhältlich.

— **(Verloren)** wurde ein hellbrauner Überzieher mit Seidenfutter.

— **(Gesunden)** wurden in der Sternallee gelegentlich des unlängst veranstalteten Volksfestes ein Regenschirm, eine Handtasche, ein Geldtäschchen und ein Gürtel. Diese Gegenstände sind beim Goldarbeiter Ludwig Cerne in der Wolfsgasse zu haben.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Millionenstiftung für eine englische Volksooper.)** Der Industrielle Josef Beecham hat eine Stiftung von dreihunderttausend Pfund (7.200.000 K) behufs Gründung einer englischen Volksooper errichtet. Eine Bewegung ist im Zuge, um mit diesem Gelde ein viertausend Zuhörer fassendes Opernhaus in London zu errichten, in welchem bloß Werke englischer Komponisten in Prachtausstattung aufgeführt werden sollen. Ein Sohn Josef Beechams ist selbst Musiker und Orchesterdirigent, und die artistische Leitung der neuen englischen Volksooper dürfte somit ihm zufallen.

Geschäftszeitung.

(Änderungen im internationalen Telegraphenreglement.) Zu dem mit 1. Juli 1909 in Geltung getretenen internationalen Telegraphenreglement sind in-...

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der Kaiser.

Wien, 8. Juli. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Wie wir von maßgebender Seite erfahren, sind bis-...

Parlamentarisches.

Wien, 8. Juli. Ministerpräsident Freiherr von Bienerth hat heute um halb 3 Uhr nachmittags in Ge-...

men werde. Der Ministerpräsident betonte, in welch hohem Maße sich die Regierung der Bedeutung der süd-...

Wien, 8. Juli. Heute nachmittags erschien beim Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth eine Ab-...

Wien, 8. Juli. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Pattai fand heute um 8 Uhr abends eine Ob-...

Ungarn.

Budapest, 8. Juli. „Magyar Ország“ meldet bezüglich der morgen stattfindenden Konferenz der Un-...

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juli. Die Vertreter der Großmächte beabsichtigen, wie verlautet, an die Pforte eine...

Konstantinopel, 8. Juli. Die Kammer sprach sich nach längerer Debatte mit großer Majorität dahin aus,...

Erdbeben.

Petersburg, 8. Juli. Aus zahlreichen Orten Zentralasiens werden heftige Erdbeben gemeldet.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 7. Juli: Baronin Rittera; Preus, Dit., Görz. — Nizzani, Priv., Udine. — Holland, Stuler, Priv.; Adler,...

Verstorbene.

Am 7. Juli. Andreas Golob, Einwohner, 56 J., Gerichts-...

Am 8. Juli. Johanna Kovac, Verkäuferin, 35 J., Ravnikargasse 15, Tubercul. pulm. — Franz Kraskovic, Tröb-...

Im Zivilspitale:

Am 5. Juli. Anton Sevekar, Einwohner, 76 J., Hypertrophia prostatica.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 12,39, Normale 19,6°.

Wettervoraussage für den 9. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich mit stellenweisen...

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sbarfasse 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns: Juli, Herdbistanz km, Beginn des ersten Vorläufers h m s, Beginn des zweiten Vorläufers h m s, Beginn der Hauptbewegung h m s, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen h m, Instrument*.

Laibach:

Table row for Laibach: 7. 5000 | 22 45 25 | 22 51 40 | 22 55 00 | 23 11 05 | 01 30 | E

Samburg:

Table row for Samburg: 7. 4800 | 22 45 47 | 22 52 12 | 22 58 | --- | --- | W

Sarajewo:

Table row for Sarajewo: 7. 3410 | 22 44 20 | --- | --- | 22 54 00 | 23 12 | V

Zola:

Table row for Zola: 7. 2600 | 22 45 30 | --- | --- | 22 51 51 | 23 52 | W

Padua:

Table row for Padua: 7. 2000 | 22 46 | --- | --- | --- | --- | V

Triest:

Table row for Triest: 7. 5000 | 22 46 22 | --- | --- | 23 16 31 | 00 58 | E

Beobachter: Am 2. Juli gegen 6 Uhr Erdstoß vierten Grades in Ascoli Piceno. — Am 6. Juli gegen 5 Uhr Erdstoß dritten Grades in Messina.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Ghert, V = Mikrotremograph Vicentini, W = Wiebert-Pendel.

Advertisement for Dr. Ed. Šlajmer, featuring a decorative border and the text 'Dr. Ed. Šlajmer' and 'ordiniert nicht vom 10. bis 26. d. M.'

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. Juli 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, including bonds (Anleihen), stocks (Aktien), and exchange rates (Devisen). It includes sub-sections like 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', and 'Banks.'.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business located at Laibach, Stritzgasse. It offers services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 153. Freitag den 9. Juli 1909.

(2392) 3-2 3. 3785. Konkursauschreibung. Am 1. i. l. Staatsgymnasium in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1909/1910 eine wirkliche Lehrstelle für klassische Philologie als Hauptfach mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache zur Besetzung. Bewerber, welche gleichzeitig die Befähigung für den Unterricht in der philosophischen Propädeutik nachweisen, erhalten den Vorzug. Die Gesuche sind bis zum 25. Juli l. J. beim k. l. Landeslehrer für Krain in Laibach einzubringen.

Die Offertbedingungen liegen bei der gefertigten k. l. Direktion sowie bei den k. l. Forst- und Domänen-Verwaltungen in Radmannsdorf und Belbes zur Einsicht auf. k. l. Forst- und Domänen-Direktion. Görz, am 5. Juli 1909.

(2363) 3-3 3. 1886/1909 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der einlässigen Volksschule in Altwinkel wird die Lehr- und Schulleiterstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Gemisse einer Naturalwohnung, bezw. des gesetzlichen Quartiergeldes zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 5. August 1909 im vorgezeichneten Dienstwege hieran einzubringen. k. l. Bezirkslehrer Gottschee, am 5. August 1909.

(2423) 3. 15.552. Kundmachung. Auf Grund des Gesetzes vom 7. September 1905, R. G. Bl. Nr. 163, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, beziehungsweise der zur Durchführung dieses Gesetzes erlassenen Ministerialverordnung vom 6. November 1905, R. G. Bl. Nr. 164, wird nach Einvernehmung der k. l. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain hiemit für das III. Quartal 1909 zum Zwecke der Bemessung der Entschädigung, welche nach Maßgabe der Bestimmungen des obigen Gesetzes für die von Amt wegen getöteten Nutz- und Zuchtschweine aus dem Staatsschafe zu leisten ist, nachstehender Werttarif festgesetzt. Für Zuchtschweine, welche nach der von Amt wegen vorgenommenen Tötung pestfrei befunden wurden, und zwar: A. Nuttschweine des Landeszuges: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 1.60 per kg des leb. Gew. 2.) Schweine bis zu 1 Jahr > 1.18 3.) Schweine über 1 Jahr > 1.-

B. Nuttschweine aus Kreuzungen mit englischer Rasse: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 1.72 per kg des leb. Gew. 2.) Schweine bis zu 1 Jahr > 1.32 3.) Schweine über 1 Jahr > 1.08 C. Nuttschweine, reinrassige (englische), importierte oder heimische Zucht: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 1.82 per kg des leb. Gew. 2.) Schweine bis zu 1 Jahr > 1.48 3.) Schweine über 1 Jahr > 1.18 Bei Zuchtschweinen, welche nach der von Amt wegen vorgenommenen Tötung pestfrei befunden werden, tritt zu den nach den obigen Tarifätzen ermittelten Entschädigungsbeträgen ein 25%iger Zuschlag hinzu. Für jene Nutz- und Zuchtschweine, welche von Amt wegen getötet und hierbei pestfrei befunden werden, wird, sofern nicht die Bestimmungen der §§ 8, 9, 10 oder 14 des obigen Gesetzes Anwendung zu finden haben, eine Vergütung aus dem Staatsschafe mit der Hälfte jenes Betrages geleistet, welcher sich ergeben würde, wenn die betreffenden Tiere nach der Schlachtung gesund befunden würden. k. l. Landesregierung für Krain. Laibach, am 7. Juli 1909. St. 15.552.

Razglas. Na podstavi zakona z dne 7. septembra 1905, drz. zak. št. 163, o odvračanju in zatiranju svinjske kuge, oziroma v izvršitev tega zakona izdanega ministrskega ukaza z dne 6. novembra 1905, drz. zak. št. 164, se v sporazumljenju s c. k. kmetijsko družbo za Kranjsko za III. četrtletje 1909 razglašajo nastopna vrednostna tarifa, po kateri se določuje odškodnina, ki jo je plačevati po določilih navedenega zakona iz državnega zaklada za prašiče za reje in plemenske prašiče, zaklane vsled uradnega ukaza. Za prašiče za reje, ki so bili vsled uradnega ukaza zaklani in zdravi spoznani, in sicer: A. Pri prašičih za reje deželnega plemena: 1.) Prašički do 3 mesecev K 1.60 za kilogram žive teže. 2.) Prašiči do 1 leta > 1.18 3.) Prašiči nad 1 leto > 1.-

B. Pri prašičih za reje iz križanja z angleško pasmo: 1.) Prašički do 3 mesecev K 1.72 za kilogram žive teže. 2.) Prašiči do 1 leta > 1.32 3.) Prašiči nad 1 leto > 1.08 C. Pri prašičih za reje čistega (angleškega) plemena, importirani ali domače reje: 1.) Prašički do 3 mesecev K 1.82 za kilogram žive teže. 2.) Prašiči do 1 leta > 1.48 3.) Prašiči nad 1 leto > 1.18 Pri plemenskih prašičih, ki so bili vsled uradnega ukaza zaklani in zdravi spoznani, pristopi k odškodninam, dognanim po gori navedenih vrednostnih postavkah, še 25% dodatek. Za one prašiče za reje in plemenske prašiče, ki se po uradnem ukazu zakoljejo, po zakolu pa na kugi bolni spoznajo, se s pridržkom določil §§ 8, 9, 10 in 14 navedenega zakona, iz državnega zaklada povrne le polovica one odškodnine, ki bi se določila v slučaju, da bi bili prašiči po zakolu zdravi spoznani. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 7. julija 1909.

(2410) Firm. 725 Einz. I 297,6 Lösung einer Firma. Gelöscht wurde im Register für Einzelfirmen: Sgojch, Urh Mandelc, Schafwollspinnerei. k. l. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III, am 6. Juli 1909. (2412) Firm. 726 Gef. II 91/18 Lösung einer Firma. Gelöscht wurde im Register für Gesellschaftsfirmen: Laibach, Ernst Hammerschmidts Nachfolger Madile, Wutscher & Cie. in Liquidation, Eisenhandlung. k. l. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III, am 6. Juli 1909.